

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

111 (14.5.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Jahreszeit 75 Pf., vierteljährlich 22 Pf. 50; abgeholt monatlich 2 Pf. 50; am Postkassett 2,10 Pf., durch den Briefträger 2,20 Pf. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Zusätze: Die Spottzeile, N. Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokalanzeige billiger. Schluss d. Inseratensammlung 1/2 7 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Sammlung zum Friedenswerke.

Von P. J. Troelstra (Schiedingen) im „Vorwärts“.
Unser holländischer Genosse Troelstra schreibt dem „Vorwärts“ folgenden Artikel: Der Zeitpunkt des Anfangs der Friedensverhandlungen zwischen den kriegführenden Staaten wird wohl in höherem Grade von der militärisch-politischen Situation, als von den Wünschen der sozialistischen Internationale bestimmt. Um so mehr als diese jetzt gespalten, noch nicht zu einheitlicher Aktion fähig und nur bruchstückweise in den vom Kriege nicht direkt betroffenen Ländern existiert. Die Internationale ist zeitweilig mehr Begriff als Tatsache; sie braucht eben das Ende des Krieges, um wieder Tatsache zu werden.

Dennoch ist es nicht allein die militärisch-politische Lage, die über das Ende des Krieges entscheidet. Diese Lage und die ungeheuren Begleitererscheinungen, die moralischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Krieges in allen beteiligten Ländern (und kein Land ist vollkommen unbeteiligt) wecken Stimmungen und Tendenzen in den Volksmassen, die in einem gewissen Moment ebenso unumwiderrlich zum Frieden drängen können, als die nationalen Gefühle und Leidenschaften vor neun Monaten zum Krieg gedrängt haben. Eben das Ungewisse und Unbestimmte der strategischen Verhältnisse, die dieser Krieg schafft, scheint besonders geeignet, diese Stimmungen zu fördern, hüben und drüben, in allen beteiligten Völkern, an allen Fronten, bei allen Volksgruppen und Parteien, die an dem Krieg nur als Teil ihrer Nation, also nicht als Privatpersonen interessiert sind. Gegenüber diesem Unentschiedenen, diesem Fehlen von großen, die nationalen Gefühle spannenden und anfeuernden Momenten, wobei kein Volk sich als Sieger fühlt und kein Volk — das belgische ausgenommen — auf die Dauer den Krieg als einen Kampf um seine nationale Existenz betrachten kann, stehen wirtschaftliche und kulturelle Zerstörung, Elend von Hunderttausenden von Familien, steht der Verlust an Menschenleben, die Verküppelung eines Teiles der Blüte der Nation.

Als Sozialdemokrat, als Pazifist und Internationalist habe ich von Anfang an den Verlauf des Krieges in dieser Richtung als das am meisten Erwünschte erachtet. Ich erkenne die Notwendigkeit an, daß die sozialistischen Arbeiter sich, solange die vitalen Interessen ihres Landes es erheischen, auf nationalen Boden stellen und ihr Blut dem Vaterlande opfern. Meines Erachtens aber hat der Verlauf dieses Krieges schon zur Genüge gezeigt, daß die Parteien einander gewachsen sind. Von gewisser Seite wird die Einmischung bisher neutraler Staaten in den Krieg erstrebt, um dadurch dem Feinde überlegen zu werden. Man richtet zu dem Zwecke seine Blicke nach den Mittelmeerstaaten. Es ist aber nicht anzunehmen, daß diese sich einmütig für die eine Partei gegen die andere erklären; vielmehr lassen sie viele verwickelte Gegensätze auf dem Balkan und die zwischen Italien und den slawischen Staaten erwarten, daß, wenn einer sich zur Entente schlägt, dies den anderen Deutschland in die Arme führen wird. Keine Verkürzung, nur weitere Komplizierung und Ausbreitung des Krieges, Verstärkung des Moments der Ungewißheit und Vermehrung der Chancen auf Teufelstege und Teilniederlagen bei jeder der Parteien wäre davon die Folge. In einer solchen Lage aber fällt das nationale Interesse mit den internationalen Friedenswünschen zusammen und wird es nationale Pflicht, auf internationale Verständigung hinzuarbeiten.

Internationale Verständigung! ... Wenn auch die sozialistische Internationale sich zurzeit nicht voll betätigen kann, so ist ihr Geist in den sozialistischen Parteien, auch der kriegführenden Länder, doch wirksam genug geblieben, um dieses Programm in Hauptzügen zustande zu bringen. Die Schweizer und Italiener sind in Lugano, die Skandinavier und Holländer in Kopenhagen, die Engländer, Franzosen und Belgier in London, die Deutschen und Österreicher in Wien zusammengekommen, und diese vier Sonderkonferenzen haben vier Friedensprogramme erzeugt, die sich in Übereinstimmung befinden mit der Kopenhagener Resolution von 1910. Systematische internationale Abrüstung, obligatorische Schiedsgerichte, Demokratisierung der auswärtigen Politik, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes jeder Nation und Verwerfung jeder Annexion — sicher da eine internationale Friedensplattform, die tatsächlich von allen sozialistischen Parteien akzeptiert worden ist.

Das Programm ist also da; was bis jetzt noch fehlt, das ist die Sammlung dieser Parteien zur tatsächlichen Durchführung dieses Programms. Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Büros in Haag, als Instanz zur Vorbereitung dieser Gesamtkonferenz ist sich seiner Aufgabe vollkommen bewußt und bemüht sich, die dem Büro angeschlossenen Parteien aller kriegführenden Länder zu Sonderkonferenzen mit dem Komitee heranzuziehen, um

die Hemmnisse gegen eine allgemeine Konferenz kennen zu lernen und, wenn möglich, zu beseitigen. Bis heute ist wohl das stärkste Hemmnis, daß eine Mehrheit der französischen geinigten Partei es als ihre nationale Pflicht ansieht, sich, solange der französische Boden nicht von den Feinden ihres Landes geräumt worden ist, sei es auch indirekt, nicht mit den sozialistischen Parteien der feindlichen Länder in Verbindung zu setzen. Obwohl ich meine, daß dieser Standpunkt irrig ist, weil er das Verhältnis des Proletariats der kriegführenden Länder gänzlich mit dem der Regierungen identifiziert und den inneren Gefühlen der sozialistischen Massen keine Rechnung trägt, so ist kaum zu leugnen, daß der erste Schritt zur Verständigung am schwersten ist für die Parteien jener Länder, die in strategischem Sinne die erst — und meist — Angegriffenen sind und deren Boden am meisten von feindlichen Truppen besetzt ist. Dieser Umstand kann jedoch auf die Dauer vom sozialistischen Standpunkte kein Grund sein, sich jeder Verbindung mit den Bruderparteien anderer Länder zu entziehen, besonders wenn diese den Beweis liefern, daß bei ihnen ein wirkliches Friedensbedürfnis im Sinne der in Kopenhagen, London und Wien aufgestellten Prinzipien vorhanden ist.

Von deutscher Seite scheint es mir immerhin unangebracht, das bis heute ablehnende Verhalten der französischen Sozialisten ohne weiteres als Vorwand für eine Politik des Durchhaltens zu benutzen. ... Schon haben sie durch ihr friedensfreundliches Auftreten in den letzten Sitzungen des Reichstages und des preussischen Landtages viel zur Verbesserung der internationalen proletarischen Beziehungen beigetragen und ein weiteres Durchhalten in diesem Sinne wird das wirksamste Mittel zur endlichen Erreichung der Sammlung des europäischen Proletariats zum Friedenswerke sein. Das Proletariat wird alle seine Kräfte darauf verwenden müssen, sich vom kommenden Frieden nicht ebenso überrollen zu lassen, wie es vom Kriege überrollt worden ist. Wie verschieden auch in den herrschenden Kreisen die Tendenzen hinsichtlich der zu machenden Friedensbedingungen sein mögen, so wird sich die Sozialdemokratie keines Landes einfach damit begnügen können, die eine bürgerliche Klasse oder Gruppe wider die andere zu unterstützen. Denn in allen jenen Tendenzen spiegelt sich die allgemeine imperialistische Bestreben der herrschenden Schichten wider, und wenn dies auch oftmals einen berückend-internationalen Anschein trägt, so ist dies nur die Maske für einen Uebernationalismus, der den proletarischen Idealen und Forderungen vollkommen zuwiderläuft.

Inwiefern es möglich sein wird, durch unseren Einfluß den kommenden Frieden zu einem Wendepunkt in der steigenden Kurve des Militarismus, zu dem Anfang einer Periode der allmählichen Abrüstung zu machen, läßt sich nicht vorher sagen.

Alle nationalen Differenzen, alle Auseinandersetzungen über Vergangenes, alle „Richtungen“ und „Strömungen“ verlieren ihre Bedeutung angesichts dieses Problems, das die Zeit uns stellt. Mögen alle Genossen und alle Parteien sich ihrer Verantwortlichkeit in dieser gewaltigen Frage bewußt sein, damit alle Energie und Macht, über die das Proletariat verfügt, dem großen Werke gewidmet werden!

Bevölkerungspolitik.

Nach dem Kriege wird man sich in den verschiedenen Ländern intensiv mit den Fragen der Bevölkerungspolitik beschäftigen. Jeder Staat wird versuchen, die durch den Krieg erlittenen Verluste möglichst schnell wieder auszugleichen, und auch jetzt während der Kampf noch mit unermindelter Stärke tobt, ist man ja dabei, durch Unterstützungsmaßnahmen die Lage der bedürftigen Mütter und ihrer Kinder zu erleichtern. Man erkennt nun in Deutschland selbst den Wert auch der unehelichen Kinder an, und wenn man ihnen auch noch keineswegs die rechtliche Stellung einräumt, die ihnen das freihellichere Norwegen gegeben hat, so sind doch wenigstens die größten Ungerechtigkeiten in den Bestimmungen über die Kriegsfürsorge gemildert worden.

Die Bevölkerungspolitik darf sich aber nicht in der sozialen Fürsorge erschöpfen, und es genügt nicht, wenn man die schwangere und gebärende Frau und den Säugling schützt. Alles, was zum Schutze des Kindes in seinem ersten Lebensjahre getan wird, kann durch verfehlte Maßnahmen später wieder vernichtet werden. Das Ziel des Staates, d. h. der Regierungen ist, möglichst viele weisungsfähige Staatsbürger und möglichst wenige „untaugliche“ zu haben. Die Masse des Volkes geht nicht von diesen Voraussetzungen aus, aber sie hat ebenfalls das Streben, die Vorbedingungen dafür zu schaffen, daß gesunde Kinder geboren werden und daß sie zu kräftigen, blühenden Menschen heranwachsen. Ueber die Art, wie das geschehen kann, gehen ihre Ansichten und die der Führenden im Staate weit auseinander, aber die Regierung wird sich ihren Wünschen anpassen müssen, wenn sie tatsächliche Erfolge

erzielen will. Gesetze wie das letzte zum Verbot der Präventivmittel scheiden dabei natürlich als vollkommen unwirksam aus. Eine Erhöhung der Geburtenziffer und des Geburtenüberschusses kann nur erreicht werden, wenn die Mütter es nicht mehr als eine Last und als eine schwere Fessel empfinden müssen, wenn sie mehr als zwei Kindern das Leben geben.

Erkennt man die Wichtigkeit dieser Auffassung an, so ist der Weg, der beschritten werden muß, ohne weiteres vorgezeichnet. Ueber die selbstverständliche Ausdehnung der Säuglingsfürsorge und des direkten Mutterschutzes hinaus sind umfangreichere Arbeiterschutzbestimmungen, die Abschaffung der Kinderarbeit, stärkerer Schutz der jugendlichen Arbeiter zu fordern. Hand in Hand damit muß eine Volks-Wohnungsfürsorge gehen, deren Durchführung allerdings erst nach einer gründlichen Reform des Kommunalwahlrechts möglich sein wird. Wie viele Kinder in Deutschland verkümmern, weil ihre Eltern nicht in der Lage sind, gesunde, lichte und lustige Wohnungen zu mieten, weil sie keine andere Spielgelegenheiten haben als die Straße und dumpfe Höfe. Kinder, die vielleicht als kräftige, lebensfähige Geschöpfe zur Welt gekommen sind!

Die Volksernährung muß auf eine andere Basis gestellt werden. Immer und immer wieder haben die Ärzte darauf hingewiesen, in wie engem Zusammenhang die Verlustziffern durch Tuberkulose mit hohen Lebensmittelpreisen und teuren Wohnungen stehen. Eine Verbilligung der Lebensmittel und dadurch die Möglichkeit, die Lebenshaltung, den Konsum zu erhöhen, würde in allererster Linie denen zugute kommen, die jetzt unterernährt werden, damit der Verfolger der Familie eine einigermassen ausreichende Ernährung erhält: den Frauen und Kindern. Leider hat der Krieg auf diesem Gebiete sogar eine Verschlechterung des früheren Zustandes gebracht, die zum Teil unvermeidlich war, zu einem großen Teil aber hätte vermieden werden können, wenn rechtzeitig die von der Sozialdemokratie geforderten Maßnahmen zur Volksversorgung mit Nahrungsmitteln getroffen worden wären. Aber selbst die durch den Lebensmittelmarkt den Arbeiterfamilien auferlegten Beschränkungen wurden noch verschärft durch das Vorgehen einzelner Schulen, die es für nötig hielten, eine besondere Sparpolitik zu treiben, ohne sich klar zu machen, wie sehr dadurch der Körper der Schulkinder geschädigt wurde. Die heranwachsende Jugend braucht eine andere Ernährung als Erwachsene. Eine Unterernährung wirkt auf ihren Organismus viel schädigender ein, die ganze Entwicklung wird zeitweilig unterbrochen, und es bedarf großer Anstrengungen, um die üblen Wirkungen einer falschen Sparpolitik später wieder auszugleichen. Die blaffen Gesichter der Arbeiterjugend in den Großstädten sprechen eine bedehere Sprache als alle ärztlichen Berichte.

Die Ernährung des Kindes ist eine ständige quälende Sorge für Tausende von Arbeitermüttern. Kann man es ihnen verdenken, daß sie die Neugeborenen nicht mit Freuden begrüßen, wenn an der Wiege die bange Frage steht: Wie sollen wir das Kind großziehen, wir, die wir schon jetzt hungern mühen?

Das sind die Stellen, wo eine wirklich weitschauende Bevölkerungspolitik einzusetzen hat. Darüber hinaus aber müssen die Frauen vor allen Dingen selbst mit daran arbeiten, daß nicht die Wirkungen der besten Gesetze wieder mit einem Schläge vernichtet werden können. Die Opfer an Menschenleben, an blühenden Jünglingen und reifen Männern in ihren besten Jahren, die dieser Krieg gekostet hat und noch immer kostet, müssen uns ständig im Gedächtnis bleiben und uns anspornen zur Unterstützung einer Politik, die die Beziehungen der Völker untereinander auf eine andere, sichere Basis stellt und uns einen dauernden Frieden schafft.

Die englischen Sozialisten, die Arbeiterpartei und der Krieg.

IK. Die einzige Partei innerhalb der Arbeiterbewegung, welche für eine baldige Beendigung des Krieges eintritt, und welche jetzt schon die Bekannmachung der Friedensbedingungen der Alliierten fordert, um dadurch in allen Ländern die Friedensbewegung zu fördern, ist bekanntlich die Unabhängige Arbeiterpartei. Ramsay MacDonald, der eigentliche Führer dieser Gruppe, hat allerdings ebenfalls erklärt, daß er die Neufurierung für notwendig halte und ebenfalls der Meinung ist, daß der Sieg der Alliierten wünschenswert sei. Im Gegensatz zu der Gruppe der Unabhängigen Arbeiterpartei, welche nach dem der letzten Konferenz erstatteten Berichte des Vorstandes von 30 000 beitragszahlenden Mitgliedern im letzten Jahre auf 18 000 gesunken ist, befinden sich fast alle anderen bedeutenderen Arbeiterorganisationen des Landes. Sogar die übrigen sozialistischen Gruppen sind mit der Unabhängigen Arbeiterpartei nicht einberathen und sie

haben jetzt ein besonderes „Sozialistisches Verteidigungskomitee“ gebildet, das nach und nach den Anschluß aller sozialistischen Gruppen des Landes herbeiführen soll, welche mit der sogenannten „pro-deutschen Friedenspropaganda gewisser Gruppen von Sozialisten Großbritanniens nicht einverstanden“ sind. Gegen diese Agitation will sich das neue Komitee durch eine besondere Agitation wenden. Der Sekretär des provisorischen Komitees ist der Genosse Victor Fisher, der zu den bekanntesten Propagandisten und Schriftstellern der Britischen Sozialistischen Partei gehört. In einer Mitteilung an die Presse jagt dieses Komitee, daß es entschieden für die Weiterführung des Krieges bis zur kompletten und dauernden Unterdrückung des preußischen Militarismus und der Junkerbherrschaft eintritt. Ein besonderes Manifest über die Ziele dieses sozialistischen Verteidigungskomitees nebst den Namen aller wichtigeren Mitglieder soll demnächst veröffentlicht werden.

Auch die offizielle große „Arbeiterpartei“ hat sich erneut mit der Haltung zum Kriege beschäftigt. Die Fraktion der Arbeiterpartei im Parlamente und der Vorstand der Arbeiterpartei haben vor einigen Tagen den folgenden Beschluß gefaßt:

„Diese gemeinsame Sitzung der Parlamentsfraktion und des Vorstandes der Arbeiterpartei drückt die Genugtuung über die Art und Weise aus, wie die Mitglieder der Beschlüsse vom August ausgeführt und bei der Rekrutierung für die Kampftruppe und auch in verschiedener anderer Weise zur Förderung der nationalen Sache beigetragen haben. Die Versammlung wünscht, daß diese Bemühungen fortgesetzt werden, bis Großbritannien und seine Alliierten den Sieg erreicht und die Bedingungen eines ehrenvollen und bindenden Friedens abgeschlossen haben.“

Die „Unabhängige Arbeiterpartei“ hat sich erneut in einem Manifest an die Öffentlichkeit gewandt. Darin wird auf die ungeheuren Verwüstungen durch den jetzigen Krieg hingewiesen, der dem Lande allein rund 40 Millionen Mark pro Tag kostet. Der Krieg drohe fast endlos zu werden, weil jedes Land glaube, um die Freiheit und ähnliche in dieser Verbindung vage und gegenstandslose Dinge zu kämpfen. In keinem Falle habe eine Regierung in praktischer bestimmter Form die Bedingungen genannt, auf Grund deren sie zu Friedensverhandlungen geneigt wäre. Deshalb fordert das Manifest erneut die öffentliche Meinung auf, mit dafür zu wirken, daß die Friedensbedingungen jetzt schon bekannt gemacht werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Mai 1915, mittags. In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter die untere Wisloka gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Richtung auf die russische Front. Die stark befestigte Wida-Front wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpatenfront übertrug, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Rußland-Polen.

In Mittel-Galizien bringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den San-Abchnitt Dynow-Sanok nach. Ein verlustreicher russischer Gegenangriff von zirka drei Divisionen von Sanok entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenezahl und Beute nehmen täglich zu.

Die aus dem Waldgebirge vorgehenden Kolonnen haben bei Waligrod starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dzwernik überschritten. Die russische achte Armee, die im allgemeinen zwischen Lypkow und Ujsof kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

In Südoostalgalizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Pruth auf Czernowiz wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen; 620 Gefangene gemacht. Nördlich Horodinka gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dniestr-Ufer Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

Wien, 12. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 12. Mai mittags: Die Niederlage der russischen 3. und 8. Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regellosen Kolonnen teils in Auflösung stuten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in den Richtungen auf Jaroslau, Przemysl und Chyrow zurück. Die aus dem Raum Sanok-Lisko nach Osten flüchtenden anderen feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Waligrod und Polano vorgehenden eigenen Kolonnen angegriffen.

Die siegreichen Truppen haben in Weiterverfolgung die untere Wisloka überschritten. Meszow erobert. Dah, Dynow, Sanok und Lisko sind in unserem Besitz. Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpatenfront östlich des Ujsofepasses zu wanken. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff. Der Feind im Räume bei Lurka im Drawa- und Dportale im Rückzug. Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Wida vorgegangen. In Südoostalgalizien sind gestern russische Kräfte über den Dunajec in Richtung auf Horodinka vorgestoßen. Jaseszoczki wurde von uns geräumt. Die Kämpfe dauern fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Tagesbericht vom Mittwoch.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Düntirchen wurde wieder von uns unter Feuer gehalten. Ostlich von Dizmuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab. Die zwischen Carency und Neubville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitze. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes vergeblich. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellung östlich und südöstlich von Vermelles gegen die Loreto-Höhe, die Orte Ablain und Carency, sowie gegen unsere Stellung nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe liegendes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort herausgeworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. An der Szura wurde ein russisches Patrouillen, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß allein

14 Offiziere, darunter einen Oberst, sowie 4500 Mann gefangen

und erbeutete vier Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage.

Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Meszow-Mielec.

Die in den Karpathen beiderseits des Struj kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Tagesbericht vom Donnerstag.

W.W. Großes Hauptquartier, 13. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain-Neubville unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Das infolge des Festhaltens der Franzosen in unseren vordersten Gräben zwischen Neubville und Carency zum größten Teil umfaßte Dorf Carency, sowie der Westteil von Ablain, wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen.

Frankosische Versuche, das von uns nordwestlich Verhaud-Vac in den Wäldungen südlich Ville-au-Bois genommene Grabenstück wieder zu gewinnen, blieben erfolglos. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind gestern abend unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel, bei Croix des Carmes, an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150-200 Metern in unsere vordersten Gräben einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen gefäubert. Eine Anzahl Gefangene blieb in unseren Händen. Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhange des Hartmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammen geschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Der Kampf bei Szawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend von Dubiczko, am San-Lancut (am unteren Wisloka), Kelsuszowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel. Dort gelangten die Truppen des Generalobersten von Woyrsich dem Feinde dicht aufschließend, bis in die Gegend südlich und nordwestlich von Kielec. In den Karpathen erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General von Linzinger die Höhen östlich des oberen Struj. Sie nahmen dabei

3650 Mann gefangen

und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten von Mackensen sich der Fesselung Przemysl und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben.

103500 Russen zu Gefangenen gemacht.

69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert.

In diese Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden, verbündeten Truppen nicht eingerechnet, die sich auf weiß über 40000 Gefangene beläuft.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die französische Darstellung.

Paris, 12. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. In Belgien bei St. Georges versuchte der Feind durch Nachtangriffe die borgefertigen von uns eroberte Feldschanze wieder zu nehmen, wurde aber zurückgeworfen. Nördlich von Arras dauerten unsere Fortschritte an. Am Montag abend bemächtigten wir uns zuerst des Friedhofs, sodann des Ostteils des Dorfes Carency und der Straße Carency-Souches. Wir machten in Carency 230 neue Gefangene, darunter 3 Offiziere und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Carency, das von unsern Truppen von drei Seiten umschlossen ist, besitzt nur noch schwache Verbindung mit den deutschen Linien. Den vom Feinde in Automobilen aus Lens und Douai herbeigeschafften Kräften gelang es nirgends, die Oberhand zu gewinnen. Vor Loos in Notre Dame de Lorete, Soudes-Neuville-St. Waast brachen Montag nachmittag vier Gegenangriffe mit schweren Verlusten unter unserm Feuer zusammen. An letzter Stelle gewannen wir Gelände und machten etwa hundert Gefangene. Die Zahl der gefangenen Offiziere betrug gestern abend etwa fünfzig. In der Nacht vom 10. zum 11. Mai erlitt der Feind eine neue Schlappe. Seine Gegenangriffe nördlich von Neubville, denen ein heftiges Bombardement vorausgegangen war, wurde völlig zurückgeworfen. Wir behaupteten das gesamte genommene Gelände und brachten dem Feinde sehr starke Verluste bei. Auf der übrigen Front Loos-Arras erfolgte kein Gegenangriff. Nach der gestern gemeldeten Beschichtung von Düntirchen (drei Granaten, keine Opfer, kein Schaden) waren die Deutschen elf Granaten auf Verques, wodurch zwölf Personen getötet und fünf verwundet wurden. Unsere Batterien eröffneten sofort das Feuer und hielten endgültig das Feuer des Feindes an. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden. Eines unserer Flugzeuge bombardierte die Luftschiffhalle von Maubeuge und verursachte einen Brand. Ein feindliches Flugzeug warf ohne Erfolg Bomben auf den Bahnhof von Doullens, ein anderes wurde zwischen den Argonnen und der Maas verfolgt, konnte jedoch in den deutschen Linien landen, wo es Feuer fing. Die Deutschen schossen ein englisches Flugzeug herunter. Die englischen Truppen schossen zwei deutsche Flugzeuge herunter.

11 Uhr abend: Nördlich von Dizmuiden wurden die belgischen Truppen, denen es gelungen war, auf dem rechten Ufer der Yser einen Brückenkopf aufzuwerfen, in der Nacht vom Montag zum Dienstag von drei deutschen Batterien heftig angegriffen. Sie schlugen sie zurück, indem sie ihnen starke Verluste zufügten und 50 Gefangene machten. Eine weitere belgische Division gewann südlich von Dizmuiden Boden. Ostlich von Ypern ließen die englischen Truppen, die neuerdings mittels einer erstickenden Wolke angegriffen wurden, die Wolke im Schutze von kurzlich in Gebrauch gebrachten Maschinengewehren und verminderten aus nächster Nähe durch das Feuer der Geschütze und Maschinengewehre die deutschen Kolonnen, die in geschlossenen Formationen vorrückten. Unsere Erfolge nördlich von Arras haben sich heute merklich erweitert. Vor Loos nahmen wir im Verlaufe äußerst heftiger Kämpfe nach einem erbitterten Ringen und trotz anhaltendem Geschützfeuer ein großes deutsches Weck und ein ganzes System von Schützengräben zu beiden Seiten der Straße Loos-Vermelles. Weiter südlich nahmen wir im Sturmangriff die große Feldschanze und die Kapelle von Notre Dame de Lorete. Diese Stellung, die seit Monaten von den Deutschen, die eine wahre Festung aus ihr gemacht hatten, eifrig verteidigt wurde, wurde heute Nachmittag von unsern Truppen überflutet, umzingelt und genommen. Wir setzten ohne Aufbruch unsere Erfolge fort, indem wir dem Feind zwischen der Kapelle von Notre Dame de Lorete und Ablain-St. Nazaire energisch zugetrieben. Alle deutschen Schützengräben südlich der Kapelle fielen nacheinander in unsere Hände. Wir fanden dort mehrere hundert Leichen vor. Die von Ablain vorgehenden Deutschen machten, sobald einen Gegenangriff; dieser wurde glatt gebrochen. Wir ergriffen alsbald wieder die Offensive und gewannen Boden in der Richtung auf die Jüdischereide von Soudes. In Carency wurde die Einschließung der deutschen Stellung von uns einzuhalten begonnen. Wir nahmen mehrere Hartengruppen im östlichen Teil des Dorfes, machten 60 Gefangene, darunter einen Offizier, und machten Fortschritte gegen das östlich des Dorfes gelegene Gehöft. Die Verbindung von Carency und Ablain nach Soudes werden für den Feind immer schwieriger. Nach einem heftigen Kampfe bemächtigten wir uns des Friedhofs von Neubville-St. Waast, der von den Deutschen sehr stark hergerichtet worden war. Wir machten sodann Fortschritte im Süden des Dorfes, in das wir von Osten und Westen her einfallen. In dem ganzen Abschnitt Loos bis Arras, wo wir seit dem Montag drei deutsche Schützengräbenlinien nahmen, wird auf der vierten gekämpft. Die Gefangenen, deren Zahl fortgesetzt steigt, erklärten, es sei Beifugung erteilt worden, die Kapelle und die Feldschanze von Notre Dame de Lorete um jeden Preis zu halten. Auf dem Rest der Front nichts Wichtiges zu melden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Armeebefehl des österreichischen Heerführers.

Wien, 12. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeekommandant Erzherzog Friedrich hat folgenden Befehl erteilt: Die vergangenen acht Kampftage bilden ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen und der österreichisch-ungarischen Artillerie. Mit großer Mühe verbundene zielbewusste Etablierung sowie vorzüglich geleitetes und mit hervorragender Zielbedeutung zu höchster Wirkung gesteigertes Feuer haben den Angriff der verbündeten Truppen mit überwältigender Kraft vorbereitet, und ihn in aufopfernder, massenüberflüssiger Weise bis zum vollen Gelingen unterstützt. Mehrere Reihen stark ausgebauter feindlicher Befestigungen sind in unserm Besitz und sind Zeugen sowohl des Geldmutes unserer Infanterie, sowie der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Seitdem begleitet diese ohne Rücksicht auf Strapazen und Entbehrung unter schwierigsten Verhältnissen rastlos die Verfolgung des weichenen Gegners durch die Infanterie, um seine Niederlage zu vervollständigen und ihm jeden neuen Widerstand unmöglich zu machen. Ich sage der gesamten Artillerie der 1., 4., 8. und 2. Armee für ihr bisheriges hingebendes aufopferungsbolles Zusammenwirken mit der Infanterie meiner Dom und meine vollste Anerkennung. In der festen Zuversicht, daß die rücksichtslose Infanterieverfolgung, eng gepaart mit unablässiger, keine Opfer scheuender Unterstützung durch die bewährte verbündete Artillerie zum vollen Siege führen und die Kampfkraft unseres zähen Gegners vernichten wird.

No. 111. Freitag, den 14. Mai 1915. Seite 2. Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die französische Darstellung. Vom östlichen Kriegsschauplatz. Armeebefehl des österreichischen Heerführers.

Der Kampf zur See.

Wieder ein englisches Kriegsschiff torpediert.

London, 14. Mai. (Nicht amtlich.) Unterhaus. Churchill machte die Mitteilung, daß das Linienkriegsschiff „Goliath“ in den Dardanellen torpediert wurde und man den Verlust von 500 Mannschaften befürchtet.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Frederikshavn, 12. Mai. (Nicht amtlich.) Der Dreimaster „Anne“ aus Marstal, der gestern mit Kohle aus Wempe hier eintraf, hat neun Mann von der schwedischen Bark „Elsa“ mitgebracht, die auf der Reise von Helsingborg nach Granton vom deutschen Unterseeboot „U. 9“ in Brand gesteckt worden ist.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 12. Mai. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus keinen Angriffsversuch mehr. Da die feindlichen Angriffe zu Lande gestern unter großen Verlusten zusammengebrochen waren, unternahm der Feind heute auch zu Lande keine ernsthafte Aktion. Gestern morgen näherte sich die russische Flotte, bestehend aus fünf Schlachtschiffen, 2 Kreuzern, 12 Torpedobootszerföhrern und einigen Transportschiffen dem Eingang der Meerenge am Bosphorus und wollte die ergebnislosen Demonstrationen, die sie schon früher gemacht hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, eröffnete unser Panzerkreuzer „Sultan Jahirus Selim“ ein heftiges Feuer gegen die Schiffe. Die russische Flotte entfloß hierauf eilends und in Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Jahirus“ nur dadurch entziehen, daß sie sich in den befestigten Hafen von Sebastopol flüchtete. An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Englische Kaiser.

London, 12. Mai. (Nicht amtlich.) Die „Morning Post“ schreibt: Wir sind nicht im geringsten überrascht, wenn in Liverpool, London und anderwärts ein Aufruhr gegen die Deutschen ausbricht. Wir müssen uns bereit machen für einen Krieg, der Generationen dauern kann, bis die endgültige Entscheidung fällt. Wenn ein Land ein anderes so haßt, wie die Deutschen England, kann es einen Waffenstillstand aus Erschöpfung geben, aber keinen dauernden Frieden, so lange, bis die eine oder die andere Nation untergeht.

Die Lage in Italien.

Rom, 12. Mai. Der Ministerrat war heute von 10-12.30 Uhr verammelt. Alle Minister waren anwesend. Eine im Anschluß daran veröffentlichte amtliche Mitteilung enthält einige Beschlüsse gewöhnlichen Charakters. Nach dem „Giornale d'Italia“ ist die Meinung verbreitet, die Regierung habe beschlossen, vor die Kammer zu treten und dieser ihr Urteil über die Lage zu unterbreiten.

Die Sozialisten gegen den Krieg.

Rom, 12. Mai. Priv.-Tel. der „Fr. Stg.“ Die sozialistische Fraktion faßte nach zweitägiger Beratung folgenden Beschluß: Sie erachte es nicht nur im Interesse des Proletariats, sondern der Mehrheit des ganzen Landes für ihre Pflicht, gegen die jeden Tag kühner auftretenden Interventionen-Parteien Front zu machen. Auch im Parlament wolle die Opposition gegen die Regierung, die sich in ein diktatorisches Stillschweigen hülle. Das Parlament habe der Regierung das Vertrauen auszusprechen, zu verhandeln, nicht Krieg zu führen. Keine Regierung dürfe das Land, ohne es zu befragen, in den Krieg stürzen. Deshalb wird die sozialistische Fraktion in Rom verammelt bleiben und die Politik unterstützen, die entschieden gegen den Krieg gerichtet ist.

Rom, 12. Mai. Der neue russische Botschafter v. Gierst ist hier eingetroffen.

Das österreichische Angebot.

Mailand, 12. Mai. (Priv.-Tel. d. „Fr. Stg.“) In der Turiner „Stampa“ schreibt der Abgeordnete Cirmeni, bekanntlich ein persönlicher Freund Violittis, folgendes: „Die österreichische Regierung hat der italienischen in freundschaftlicher Form folgendes Angebot gemacht: Abtretung des italienischen Teils von Tirol, des sogenannten Trentino; Abtretung am Isonzo mit Einschluß Gradiscas; vollständige Autonomie für Triest nebst Gewährung einer italienischen Universität und eines Freihafens, Desinteressement Oesterreichs zugunsten Italiens in Südalbanen nebst sofortiger Anerkennung des Besitzes von Balona. Endlich Prüfung der Abtretung der Stadt Gorz sowie einiger Inseln nahe der dalmatinischen Küste.“

Demission des Kabinetts.

Rom, 14. Mai. (Nicht amtlich.) Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Der Ministerrat hat in Anbetracht, daß er in Bezug auf die Richtlinien der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und der Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die angesichts des Ernstes der Lage erforderlich wären, beschloffen, dem König seine Demission zu überreichen. Der König hat sich seinen Beschluß vorbehalten.

Gegen die französischen Eroberungsgelüste

wendet sich der französische sozialistische Abgeordnete Jean Longuet — ein Enkel von Karl Marx — in dem englischen Arbeiterorgan „Daily Citizen“. Er schreibt unter anderem:

Unterdes verfolgt unsere Jingo- und andere reaktionäre Presse mit zunehmender Unerschämtheit ihren Feldzug für die Eroberung und vollständige Vernichtung der deutschen Nation. Als der Krieg begann, war das ganze französische Volk von einem hohen idealen Geist durchdrungen. Es war mehr oder weniger angefeuert von den starken und gesunden Ideen, die G. O. Wells in seiner Flugchrift „Der Krieg, der den Krieg beenden wird“ ausgesprochen hatte. Auf jeden Fall hatten sie ganz die demokratischen und fortschrittlichen Klassen des Volkes begeistert, während die Konserverativen und Jingos ihre wirklichen Ziele verrieteten. Jeder gibt zu, daß der französische Bürger Soldat eine unerlöschliche Kraft in der Ueberzeugung fand, daß er für die Grundzüge der Gerechtigkeit und Freiheit kämpfe — nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die widerträgliche Regierungskastei, die Junker und den Kaiser. Allmählich aber hat der alte reaktionäre Geist Einfluß auf die meisten französischen Wähler genommen, die fortwährend Feindschaft und bitteren Haß gegen das deutsche Volk geäußert hatten. Sie begannen davon zu sprechen, daß man die deutsche Einheit zerbrechen und die Karte von Deutschland vor 1870 durch künstliche Schaffung kleiner unabhängiger Staaten wiederherstellen müsse.

Dieser lächerliche Plan wurde vor einigen Wochen öfter in der französischen Presse entworfen, und Yves Guisot, ein höchst reaktionärer und sozialistenfeindlicher französischer Politiker und Finanzmann, der in England Hospital aus seinen freihändlerischen Ansichten schlägt, hielt über dasselbe Thema einen Vortrag im Londoner National Liberal Club. Aber alle vernünftigen Leute gestanden sich ein, daß es unmöglich sei, ein großes Volk, das wünscht, seine nationale Einheit zu erhalten, in kleine unabhängige Staaten aufzuteilen. Selbst der sozialistische General de Bonnal hat das in dem rührenden Jingoakt, dem „Matin“, zugestehen müssen. Jetzt haben unsere Reaktionen ein anderes schmutziges und noch gefährlicheres Stockpferd hervorgeholt. Sie haben einen großen Feldzug dafür begonnen, daß Frankreich die Eroberungen mache und gewisse deutsche Provinzen sich einverleibe. Die Republik soll nicht allein die verlorenen Provinzen von Elsaß, Lothringen wiedererhalten, die ihr vor 45 Jahren Bismarck gegen deren Willen genommen hatte, sie soll auch das ganze linke Ufer des Rheines nehmen mit Mainz, Köln, Aachen und acht Millionen Deutschen. Dieses lächerliche und gefährliche Geschwätz haben eine zeitlang in der gemäßigten und in der Sensationspresse Frankreichs Schreiber vom Schlosse Barres und Wagnis genährt.

Noch schlimmer war, daß dieselben reaktionären Ideen von radikalen Jingos in einigen radikalen Wählern wie dem „Moppel“ und „Madical“ verbreitet wurden. Der alte radikale Politiker und begabte Journalist Camille Gellien, ein ehemaliger Minister, hat sich über dieses dumme Zeug geäußert, daß er vor einigen Tagen im „Madical“ mit einem vernünftigen Artikel antwortete, worin er seinen solchen übeln Plänen zugestanden Freunden ausmänderte, daß sie, selbst wenn sie Erfolg damit hätten, in die jetzt gleichförmige französische Volksgemeinschaft nur einen Fremdkörper einführen würden, der für die Nation eine ernste Ursache von Schwäche, Unruhe und Unheil wäre.“

Papierne Geschosse.

In diesen Tagen, da die russischen Heeresmassen in Westgalizien und den Karpathen in schleunigen Marsch begriffen sind, liest sich der nachfolgende Zettel, der als papierenes Geschöß von den Kugeln massenhaft in österreichische Schützengraben geworfen wurde, besonders nett. Hier ist der Aufruf:

Soldaten!

Der wahnwitzige deutsche Kaiser, seinen eigenmüßigen Plänen folgend, hat eure Regierung aufgezwungen, uns, dem mächtigen Rußland, den Krieg zu erklären. Ihr habet ehrlich gekämpft, aber Gott hat euren Waffen keinen Erfolg geschenkt, weil eure Sache keine wahre Sache ist. Ein halbes Jahr des Krieges ist verfloßen. Seht zu, was ist in dieser Zeit geschehen? In unseren Händen ist schon beinahe das ganze Galizien und Bukowina. Unser siegreiches Heer schließt das euerige in einen eisernen Kreis immer enger und enger. Wisst ihr, daß wir bis jetzt 800 Tausend österreichische Gefangene gemacht haben, darunter 5000 Offiziere? Wisst ihr, daß das litige Deutschland, obzwar es beinahe die ganze Last des Krieges auf euch gewälgt hat, auch schon 150 Tausend an Kriegsgefangenen verloren hat? Eure Regierung, eure Zeitungen haben keinen Mut, euch die Wahrheit zu sagen. Also

Hört von uns die reine Wahrheit!

Euer Armeekommando, eure Regierung hat schon alle Hoffnungen auf Erfolg verloren, den die österreichisch-ungarische Wehrmacht hat bis jetzt folgende Verluste: 300 Tausend an Kriegsgefangenen, eine Million an Verwundeten und Gefallenen, 2000 Geschütze und Maschinengewehre, großen Teil des Trains usw. Jeder Tag bringt eine neue Not für euch und eure Angehörigen. Vor euch wird selbstverständlich die Tatsache verschwiegen, daß eure Angehörigen, von ihren Ernährern beraubt, große Not leiden. Es gibt ja kein Brot und kein Mehl mehr! Was noch geblieben ist, das ist jetzt fünfmal so teuer, als vor dem Kriege. Die Briefe eurer Angehörigen, in denen die Not beschrieben ist, die sie zu leiden haben, werden euch nicht eingehändigt, die werden aufgehoben.

Eure Regierung hat schon lange eingesehen, daß ein weiterer Kampf mit Rußland unmöglich ist, weil ihr schon müde, entkräftet seid, weil eure Angehörigen zugrunde gehen. Sie hat schon lange Frieden schließen wollen.

Erinnert ihr euch daran, wie euch eure Offiziere oft sagten, daß es bald Frieden geben wird. Aber das ist nicht so geschehen ist, ist nicht die Schuld der Regierung, noch eure. Ihr alle wurdet betrogen! Der litige und böse deutsche Kaiser, nur für seine eigene Interessen sorgend, sandte eine Flut von Offizieren und Beamten zu euch um die Regierung zu terrorisieren und einen separaten Friedensschluß zu verhindern.

Was wird den weiter werden? Ihr wisst es ganz genau, daß es bei euch keine Soldaten mehr gibt; Hung und Mord, alles ist schon bei den Fahnen. Rußland aber mit seinen 170 Millionen Einwohnern hat eine nie versiehende Quelle für neue Millionen von Soldaten.

Der Frühling naht. Wer wird bei euch adern und säen? Und wo nehmt ihr das nötige Korn zur Saat? Es wird keinen Korn geben, aber es wird Cholera, Hunger, Typhus geben und hunderttausende von unschuldigen Opfern werden ins Grab sinken. Statt der Frühlingssaat wird eine Ernte des Todes walden. Ermüdet alles gut! Erlöset euer Land und eure Lieben vor diesem Entsetzen!

Ihr könnt bald den Frieden erzwingen:

Werfet das Gewehr und kommt zu uns!

Gedenkt, daß Rußland hat fünfmal so viel Land wie ganz Europa, es braucht nicht eure Felder.

Ihr wisst es ganz gut was euch bei uns erwartet: warmer Obdach, gutes Essen und gute Behandlung. Ihr werdet nach Hause schreiben dürfen.

Kommt zu uns herüber! Rettet euer Land vor den Schrecken des Krieges, rettet eure Familien vor der Not, vor Krankheiten und vom Hungertode.

Aber beeilt euch, damit es nicht zu spät wird!

Nun sind ja die Oesterreicher inzwischen gekommen, und zwar gleichzeitig mit ihren deutschen Kameraden. Aber das Gewehr haben sie nicht „geworfen“ und „warmer Obdach“ wird mindestens 50 000 gewährt werden, allerdings nicht Oesterreichern, sondern nur russischen Gefangenen. Diese papierenen Kugeln haben also eine ganz andere Wirkung als die gewünschten.

Ausland.

Franreich.

Die Mängel des Sanitätswesens schildert Hervé in einem Beitaritel der „Guerre Sociale“ vom 4. Mai: Aus gewissen Anzeichen müsse leider gefolgert werden, daß im französischen Sanitätswesen noch große Anstrengungen gemacht werden müssen, um schwere Enttäuschungen zu vermeiden. Denn: 1. Es sind in der Kampfzone bei weitem nicht genug Automobile vorhanden, um die Verwundeten abzutransportieren. 2. Es besteht noch ein Mangel an Herzden, namentlich an Chirurgen. Die Verwaltung ist bei der Frage der Versorgung mit Ärzten ganz fahrlässig vorgegangen. So wurde ein bedeutender Chirurg vor kurzem als gewöhnlicher Artillerist ausgehoben und erst auf seine Herber, Beschwerte als Unterarzt in ein kleines Nest versetzt, wo er alle sechs Monate eine Operation haben würde, während hinter der Front Zahnärzte oder Ärzte für Hautkrankheiten die Beine amputierten. 3. Es ist nicht genug Krankenpflegepersonal vorhanden. Ihm ist ein Fall bekannt, wo von den drei vorzüglich eingearbeiteten Krankenpflegern eines Chirurgen der eine in einen Schlachthof, der andere zur Bewachung von Wegen kommandiert wurde. 4. Es fehlt an chirurgischen Instrumenten und Arzneien. Wenn ein nicht genügender Vorrat vorhanden ist, müsse man, da die direkte Bezugsquelle Deutschlands verstopft ist, Instrumente und Arzneien gegebenenfalls auf dem Umweg der Schweiz aus Deutschland beziehen. 5. Der größte Mangel ist aber zweifellos die Tatsache, daß die ganze Kampfzone seit Monaten von in Verwesung übergegangenem Leichnamen infiziert ist. Hervé schließt: Ist nicht der Krieg selber genug? Wüssen wir noch dazu den Typhus, die Pest oder die Cholera haben?

Rußland.

Verstärkung der Zensur. Den Neuen Züricher Nachrichten vom 5. Mai wird aus Petersburg gemeldet, daß seit einigen Tagen eine wesentliche Verstärkung der Nachrichtenzensur in der Presse wahrzunehmen ist. Sogar „Nowoje Wremja“, das fast nie beanstandet wurde, erscheint jetzt mit zahlreichen weissen Stellen. Gestrichen wurden Angaben über die Beratungen des Vorkomitees und des Wirtschaftlichen Verbandes, die anscheinend eine ungünstige Lage feststellten. Weiter wurden Nachrichten aus den Ostseeprovinzen unterdrückt, die sich auf Ereignisse an der Küste beziehen. Die Nachrichten aus dem Kaukasus fehlten ganz, seit die kaulasische Presse für die ganze Dauer des Krieges eingestellt ist.

Chile.

Folgen des Krieges. Da die Salpeterausfuhr infolge des Kriegszustandes aufgehört hat, arbeiten nach „Maasbode“ vom 7. Mai von 180 Fabriken nur noch 38. Von diesen 38 erhielt 26 Staatsunterstützung, im ganzen 39 Millionen Pesos.

Deutsche Politik.

Reichenschädigungskommission.

Zum Präsidenten dieser neuen Organisation wurde Geheimer Justizrat Dr. Rüdman ernannt, der bisher im Kriegsministerium beschäftigt war. Die Aufgabe der Kommission besteht darin, die Entschädigung für die in Feindesland beschlagnahmten Güter der deutschen Staatsangehörigen festzusetzen und alle damit im Zusammenhang stehenden Fragen zu erledigen.

Freiherr v. Zedlitz über die „Lusitania“-Katastrophe.

In der „Post“ bespricht der freikonserervative Führer Frhr. v. Zedlitz die Vernichtung der „Lusitania“ und kommt zu dem Schluß:

„Inzwischen wird man bei unseren Gegnern wohl nachgerade begriffen haben, daß für uns Leben und Gesundheit auch nur eines unserer Passagieren oder der Dom von Reims, und daß wir rücksichtslos alles vernichten, was auch nur einen einzigen unserer Krieger getötet hätte.“

Serr v. Zedlitz ist allerdings in der angenehmen Lage, daß er bei dem von ihm geforderten Vernichtungskampf nicht dabei zu sein braucht.

Einschränkung in der Verwendung von Del.

Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, monach Erdöl nur zur Herstellung von Schmieröl verwendet werden darf. Die Eigentümer von Erdölped sind verpflichtet, das Pech der Berliner Schmieröl-Gesellschaft m. b. S. auf Verlangen käuflich zu überlassen, die Ueberlassung an andere Personen ist verboten. Kommt eine Einigung über den Preis nicht zustande, so wird er von der zuständigen höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt. Fußböden- und Stauböle dürfen nicht hergestellt werden. Die Verwendung von Del zum Delen der Fußböden ist verboten. Dachpappe, bei deren Herstellung Erdped verwendet ist, darf nicht in den Verkehr gebracht werden. — Verletzungen dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht.

Badische Politik.

Brotmarkenzulage für männliche Arbeiter.

Die Stadt Konstanz am Bodensee hat eine Einrichtung getroffen, die überall da Nachahmung verdient, wo besonders schwer tätige Arbeiter in Betracht kommen sie gewährt zu den üblichen Brotmarken eine Zulage. Empfangsberechtigt sind männliche Arbeiter mit: 1. schwer körperlicher Arbeit, 2. teilweiser oder ganzer Nachtarbeit, 3. einem jährlichen Einkommen unter 3000 Mk. Die Anmeldung zu diesen Zulagen erfolgt nicht durch die Arbeiter, sondern durch die Unternehmer, welche hierfür eine besondere Liste aufzustellen haben.

Aus der Partei.

Gegen die Fraktionsmehrheit.

Die Jahresgeneralversammlung des 13. sächsischen Reichstagswahlkreises (Leipzig-Land), die von 546 Delegierten besucht war, nahm nach lebhafter Diskussion folgende Resolution gegen 10 Stimmen an:

„Die Generalversammlung des sozialdem. Vereins für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis verurteilt das Bestreben einzelner, zur gegenwärtigen Mehrheit der Reichstagsfraktion gehörender Genossen, die prinzipiell abweichende Meinung anderer Mitglieder als rein persönliche Querschnittsmeinung zu denunczieren, wodurch eine sachliche Erörterung der Meinungsverschiedenheiten erschwert wird.“

Sie erklärt sich, ohne der Entscheidung des Parteitagcs vorzuziehen zu wollen, mit der Stellung des Abgeordneten des Kreises, Friedrich Geher, zur Budget- und Kreditbewilligungsfrage grundsätzlich einverstanden.

Weiter protestiert die Versammlung gegen den Beschlus des Parteiaussschusses vom 7. März 1915 über die Bewilligung des Etats, in dem sie eine Ueberdeckung der dieser Körperlichkeit aufhebenden Befugnisse erblickt.“

Der Reichstagsabgeordnete des Kreises, Gen. Geher, hat die Zustimmung zum Etat verweigert und gehört in der Fraktion auch zu der Minderheit, die die Kriegskredite nicht bewilligen wollte.

Die Kreisversammlung des sozialdem. Vereins für den Wahlkreis Düsseldorf beschloß mit allen gegen 7 Stimmen: „Die Kreisversammlung des Wahlkreises Düsseldorf erklärt in der Zustimmung der Mehrheit der Reichstagsfraktion zum Etat einen Verstoß gegen die Befehle der Parteitage von Lübeck, Nürnberg und Magdeburg und gegen die Interessen des gesamten Proletariats. Die Konferenz verurteilt weiter die Bewilligung der Kriegskredite durch die Fraktion.“

Soziale Rundschau.

Bretten, 8. Mai. Der für das Jahr 1914 erscheinende Jahresbericht der Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Bretten zeigt einen günstigen Stand der Kasse. Die Einnahmen belaufen sich auf 129 112,14 Mk., die Ausgaben 120 563,99 Mk. Das Reinerwogen beträgt 8 548,15 Mk., somit eine Zunahme von 20 368,25 Mk. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, sind in dieser Zunahme 7238,27 Mk., von den aufgelösten Krankenkassen unseres Bezirks enthalten, während die Ortskrankenkasse Bretten allein ein Vermögen von 82 465,62 Mk. mitbrachte. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß durch Notlage über die Dauer des Krieges die Beiträge von 3/4 auf 1/2 Prozent erhöht wurden und die Versicherungsleistungen (Familienversicherung) aufgehoben sind. Doch hofft der Vorstand in Anbetracht der günstigen Klassenverhältnisse, einen Teil der Versicherungsleistungen wieder einführen zu können. Wie wir hören, wurde dieser Antrag von dem Versicherungsamt auch genehmigt. Von den 12 Vorstandsmitgliedern sind 5, von den bei der Kasse tätigen 4 Beamten 2 zum Heere eingezogen. Die Aufsichtsratsmitglieder mußten während des Krieges unterbleiben, da von den Mitgliedern des Ausschusses der Arbeitnehmer zwei Drittel zum Heere eingezogen wurden. Der Mitgliederbestand beträgt zurzeit 2800, während bei Ausbruch des Krieges 3116 vorhanden waren.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Musik. Gustav Heinrich Müller von Gröningen. Ref. Richard Binder von Mosbach. Franz Krummholz von Moos. Musik. Albert Wajack von Kippenheim. Fahnenjunker Off.-Stellw. Franz Joseph Vender von Baden-Baden. Kriegsfreiw. Gebr. Karl Mack von Dettingen. Friseur Ludwig Kofzinger von Schwetzingen. Oberstl. Finanzassessor Franz Zimmermann, zuletzt in Wangen. Benedikt Bleier von Au im Nurgtal. Gren. Rudolf Ulmer von Dillweihenstein. Landwehrm. August Elässer von Göbbrichen. Ref. Rudolf Klittich von Forzheim-Gröningen. Gef.-Reg. Eugen Klüst von Forzheim. Lt. Gustav Huber, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Achern. Gef.-Reg. Alois Wörner von Gerlachheim. Kriegsfreiw. Wigefeldw. stud. jur. Erich Siedemann von Heidelberg. Ref. Kap. Schneberger von Weimen bei Heidelberg. Kaufmann Michael Kling von Heidelberg-Sandshausheim. Gewerbelehrerandidat Karl Schäpfele und Kaufmann Infanterist Edmund Geigle, beide von Freiburg. Kriegsfreiw. Joseph Heizmann von Emmendingen und Bierbrauer Schweiger von Baldkirch.

Aus dem Lande.

Rastatt. Der Bürgerausschuß nahm am Dienstag den städtischen Voranschlag für das Jahr 1915 und damit eine Umlageerhöhung um 2 Pfg. von 36 und 38 Pfg. einstimmig an. Der Gemeinderat hatte nur die dringendsten Ausgaben in den Voranschlag eingestellt, damit die Umlage nicht noch mehr erhöht werden mußte. Durch Einstellung oder Einschränkung der Betriebe von zu den Steuern einberufenen Gewerbetreibenden und durch den Wegzug vermöglicher Steuerzahler ist ein Umlageausfall von etwa 10 000 Mk. eingetreten. Von einer Einzelberatung wurde auf Vorschlag des Bürgermeisters-Stellvertreters Gisel Abstand genommen.

Baden-Baden. Bürgerausschussung. Am Dienstag beschäftigte sich der Bürgerausschuß mit dem städtischen Voranschlag. Er wurde ohne Eingeleitung angenommen und ferner zur Erhebung einer Auflage im Betrage von 15 Mk. 75 Pfg. für die große Bürgergabe in der Altstadt und von 1,91 Mk. für die Bürgergabe im Stadteil Bickental, sowie einer Umlage von 32 Pfg. für 100 Mk. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens, von 16 Pfg. für 100 Mk. Steuerwert des Kapitalvermögens und von 51,2 Pfg. für 1 Mk. Einkommensteuerjah die Genehmigung erteilt.

Offenburg. Stadt. Schlachthof Offenburg. Im Monat April 1915 wurden im ganzen 1390 Tiere geschlachtet, gegenüber 1276 Stück im gleichen Monat des verfloßenen Jahres. Die Schlachtungen verhielten sich wie folgt: Pferde 7 (1914: 4), Ochsen 5 (6), Rarven 13 (6), Kühe 113 (49), Rinder 123 (109), Kälber 350 (254), Schafweide 579 (547), Schweine 3 (19), Hühner 198 (285). Außerdem wurden 742 Kilo Fleisch von auswärts eingeführt und der Verkauf umverteilt, im verfloßenen Jahre dagegen 478 Kilo.

Kniezingen, 14. Mai. Der hiesige Arbeitergesangverein hat seine regelmäßigen Gesangstunden wieder aufgenommen, die derselbe bei Kriegsausbruch einstellen mußte infolge Einberufung des größten Teils der Sänger. Alle zurückgebliebenen Mitglieder, auch die passiven, werden hiermit aufgefordert, sich regelmäßig jeden Samstag an der Gesangsstunde zu beteiligen. Auch die noch fernstehenden Arbeiter seien hiermit freundlich eingeladen, sich dem Verein anzuschließen, denn nur in einem Arbeitergesangsverein ist der Platz eines denkenden Arbeiters.

Seit Wiederaufnahme der Gesangstunden am 3. April d. J. hat der Verein die Neuaufnahme von 14 Sängern zu verzeichnen und wird erwartet, daß dieselben treue Mitglieder bleiben. Bei Kriegsausbruch zählte der Verein 121 Mitglieder. Zu den Sängern im Verein sind 73, davon 48 Sänger und 25 passive Mitglieder. Folgende 6 Sänger starben bis heute den Heldentod fürs Vaterland: Gäfelle Albert und dessen Bruder Gustav, Bollensfeld Adolf, Bechtold Wilhelm, Drechsler Wilhelm und Bechtold Adolf. Wir werden den gesonnenen Gesangsmitgliedern stets in Ehren gedenken. Und nun auf zu frischer Arbeit, damit wir unsern heimkehrenden Kriegern, was hoffentlich recht bald der Fall sein wird, einen herzlichsten Empfang bereiten können. H. F.

Singen bei Durlach, 12. Mai. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde unser Genosse Karl Haag betroffen. Schon zu Beginn des Krieges fiel sein ältester Sohn auf dem Felde der Ehre. Nun kam letzte Woche die Trauerbotschaft, daß auch sein zweiter Sohn, unser Parteigenosse Rudolf Haag, den Heldentod starb. Der schwer betroffenen Familie Haag wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 14. Mai.

Herr „A. R.“ und die Kriegsfrauen. Herr „A. R.“ wird nicht müde, in seiner „S. C. C.“ und in der „Bad. Warte“ das Geschwätz über das angeblich flotte Leben der Kriegsfrauen weiteraufzupimmen. Dabei rennt er kopflos von einer Verdächtigung in die andere und arbeitet mit bewußten Unwahrheiten. Er schreibt nämlich:

Die Presse, auch die badische, hat es in der Kriegszeit schwer. Nur der Karlsruher „Volksfreund“ hat es leicht. Er hegt gegen die Agrarier und alle diejenigen, die seine politischen Gegner sind, als ob wir mitten im lieben Frieden lebten. Was der „Volksfreund“ in dieser Richtung an offensichtliche Unverschämtheit geleistet hat, geht weit über das in Friedenszeiten geübte Maß agitativer Aufmachung einer rücksichtslosen Journalistik hinaus.

Wir möchten demgegenüber darauf hinweisen, daß wir seit Kriegszeit bis jetzt mit keinem gemäßigten Blatte tiefergehende Auseinandersetzungen hatten. Alle politischen Tagesgespräche legen sich die der gegenwärtigen Lage entsprechende und von der Zensur gebotene Reserve auf. Nur die ganz kleinen Klaffen konservativer Oberbank glauben sich im ungekehrten Verhältnis zu ihrer Bedeutung fortgesetzt unangenehm bemerkbar machen zu müssen. Die „Badische Warte“ und ihr spiritus rector „A. R.“ hätten alle Veranlassung, sich das zu merken, was die Behörden bis jetzt, wie es scheint, leider erfolglos, gegen sie verüben.

Was der Herr „A. R.“ erneut gegen die Kriegsfrauen schwätzt, ist eigentlich eine Widerlegung nicht wert. Wir wollen es nur abdrucken, um etwas zu seiner eigenen Blamage beizutragen, die in der „Bad. Warte“ nicht recht zur Geltung kommt. Er schreibt nämlich:

„Wenn dieser „Volksfreund“ — lucas a non lucendo — eine Ahnung von dem hätte, was im Volke vorgeht, dann müßte er wissen, daß die Mißstimmung darüber, daß so viele Frauen der kämpfenden Krieger ihr Geld verpulvern, die weitesten Kreise erfasst hat, und daß die Befommenen und Gerechten — zu denen wir uns zählen — alle Berechtigung aufwenden müssen, damit nicht Gerechte und Ungerechte in einen Topf geworfen werden und der große Segen des Untertänigkeitswesens trotz aller Unstimmigkeiten anerkannt wird. Aber wenn sich ein sozialdemokratischer Herr offensichtlich hinstellt und behauptet, man dürfe es den Frauen der kämpfenden Krieger nicht übel nehmen, wenn sie ins Kino gehen, dann stellen wir demgegenüber fest, daß dieser Herr der Befundung einfacher und klarer Empfindungen die Grundzüge eines oberflächlichen Genieheutums entgegensetzt. Die Unterdrückung empfindender Frauen haben kein Recht, vom Geld der Allgemeinheit ins Kino zu gehen. Wenn diese Frauen aus ihrem eigenen Verdienst das offenbar tiefe künstlerische Bedürfnis, die Bänke des Kinos zu drücken, befriedigen, so geht das keinen Menschen etwas an; sie werden das vor ihrem Gewissen und gegenüber den im Felde befindlichen Männern zu verantworten haben. Das vom Staate und von der Allgemeinheit gesammelte Geld ist aber nicht dazu da, um im Kino angelegt zu werden; es ist auch nicht dazu da, um Bier zu trinken, sondern es soll rationell zur Ernährung verwendet werden, namentlich der Kinder, für die man für das Kino-Geld Milch und anderes, auch zu etwas höheren Preisen, kaufen kann.“

Nur eine elend verflachte Begriffsverwirrung in Sachen des Takts, des Geschmacks und des rationell Notwendigen kann in diesen Zeitaltern für kino-lustige Frauen — über andere Lustbarkeiten dürfte in einem besonderen Kapitel zu reden sein — eine Lauge einlegen.“

Jeder Unbefangene weiß, daß die vielen „Kino-lustigen“ Kriegsfrauen nur in der Einbildung des Herrn „A. R.“ existieren. Die Kriegsfrauen dürften zumeist andere Sorgen haben, als im Kino zu sitzen. Und wenn mal eine oder die andere Kriegsfrau dahin geht, um die Alltagsorgen einen Moment zu vergessen, so berechtigt das den Herrn „A. R.“ noch lange nicht zu solchen allgemeinen Verdächtigungen und Beschimpfungen derselben. Schon ein geringes Maß von Taktgefühl gegen die Kriegsfrauen sollte ihn abhalten, dergestalt in die Niederungen dummen Klatsches herabzuweisen. Wenn der Herr glauben sollte, daß seine geäußerten, mit allerhand lateinischen Brocken durchwirkten Sprüche uns imponieren, so irr er sich.

Ueber die Tätigkeit der Bekleidungsämter brachte dieser Tage das „Karlsruher Tageblatt“ eine Abhandlung. In dieser wurde die große Arbeit der Kemter anerkannt und insbesondere die Tätigkeit der dort beschäftigten Werkmeister und Offiziere hervorgehoben. Eigentümlicherweise hat man bei dieser Notiz vergessen,

der Handwerker zu gedenken, denn diese waren in erster Linie derjenige Faktor, dem es zu verdanken ist, daß die Bekleidungsämter und insbesondere dasjenige von 14. Armeekorps den gewaltigen Anforderungen der Geeresverwaltungen gerecht werden konnte. Gerade die Handwerker, namentlich die Schneider, hatten öfters in 16 stündiger täglicher Arbeitszeit, einschließlich der Sonntage ganz enorme Leistungen zu verzeichnen. Es ist deshalb ein Akt der Gerechtigkeit, daß man auch deren gewaltige Arbeit anerkennt. Leider nimmt man gegen diese Leute nicht die erforderliche Rücksicht, die sie tatsächlich verdienen. Nach dem Kriege wird es Gelegenheit geben, hierüber noch manches zu sagen.

Bestellung der Kartoffelvorräte. Am 16. Mai soll zum zweitenmal in diesem Jahre die für die Lebensmittelversorgung Deutschlands äußerst wichtige Ermittlung der Kartoffelvorräte vorgenommen werden. Sämtliche Bestände, gleichviel ob sie in landwirtschaftlichen, gewerblichen Betrieben, in Hausgärten oder sonstwo vorhanden sind, sollen festgesetzt werden. Angewiesen sind auch die kleinsten Vorräte. Im Interesse der Käufer ist es erwünscht, daß jeder seine Vorräte sofort am Morgen des 16. Mai genau feststellt, also damit nicht wartet, bis der Käufer erscheint. (Bezgl. die Bekanntmachung des Bürgermeistersamts in der heutigen Nummer.)

Vortrag über das Deutschtum in den Ostprovinzen. Am Dienstagabend hielt im großen Rathsaal Prof. Dr. Böhtlingk einen Vortrag über das Deutschtum in den Ostprovinzen, in dem er die Zuhörer mit den alten deutschen Siedlungsgebieten Ostland, Litauen und Aurland bekannt machte. Er schilderte in interessanter Weise die Beziehungen des offiziellen Rußland zu Preußen und Deutschland und gab einen Ueberblick über die Wohnverhältnisse, die die deutschen Ostprovinzen jeweils von den einzelnen russischen Herrschern erfahren. Ueber die Ereignisse der neueren Zeit ließ sich Meiner dahin aus, daß es für Rußland keine Lebensfrage ist, die Ostprovinzen zu besitzen. Das Bedürfnis nach einem Zugang zur Ostsee ist bei ihm durch Petersburg mit seinen zwei Millionen Einwohnern vollumfänglich befriedigt. Für das deutsche Reich könne aber der Besitz der Ostprovinzen als eine Lebensfrage angesehen werden, denn wir müssen für eine bessere Abgrenzung sorgen, als wie wir jetzt eine haben. In diesem Zweck müßte die Einberufung der hiesigen russischen Ostprovinzen angestrebt werden. Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, daß die Sozialdemokratie jeder Annexion ohne Einverständnis der betreffenden Bevölkerung strikte ablehnend gegenübersteht, schon deshalb, weil jede derartige Gebietsveränderung den Reim weiterer Verwicklungen in sich trägt und weil wir uns nach wie vor an das Wort des Reichskanzlers halten, daß wir keinen Eroberungskrieg führen. D. B.)

Parteierversammlung. Vorgefarn (Wittmoß) am Abend fand im „Auerhahn“ die ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Karlsruhe statt, die in Anbetracht der Zeitverhältnisse recht gut besucht war. Gen. Kuff eröfnete und leitete die Versammlung. Der erste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit dem Geschäfts- und Klassenbericht. Zum Geschäftsbericht gab Gen. Sigmund längere Erläuterungen. Er bemerkte zunächst, daß die Parteiorganisation in diesem Jahre von der Herausgabe eines gedruckten Berichtes absehen wolle. Das soll nachgeholt werden, wenn wieder normale Verhältnisse eingetreten sind. Der Krieg hat selbstredend mit rauher Hand auch in unser Parteilieben eingegriffen und manche unserer Hoffnungen zerstört. Von den Mitgliedern des Ortsvereins Karlsruhe sind nicht weniger als 728 Mann zum Heeresdienst eingezogen, so daß augenblicklich noch etwa 1300 Mitglieder vorhanden sind. Nach Ausbruch des Krieges habe man sich auch im hiesigen Parteivorstand mit der für unsere Partei gegebenen Stellungnahme befaßt. Im Vorstand sei man mit Ausnahme einer Stimme mit der Haltung der Reichstagsfraktion einverstanden und herrsche, abgesehen von dieser einen Stimme, vollkommene Einmütigkeit darüber, daß sich die Partei zur Verteidigung des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen habe. Keiner behandle alsdann die hiesigen Parteiliebhaber als des berückelnden Geschäftsjahres, die Versammlungen, Vorträge und sonstigen Unternehmungen der Partei, die Stadtverordnetenwahlen, Landtagsersatzwahl im 41. Kreis usw. Wenn wir auch bei den letztgenannten Wahlen Erfolge erzielt hätten, so könne doch eine gewisse Raubheit in den Kreisen unserer Parteigenossen nicht abgefristet werden. Diese Raubheit trete insbesondere in der Agitation für die Presse zutage. Die Proletariatsmassen hätten alle Veranlassung, mit mehr Energie ihre politischen und sozialen Forderungen zu vertreten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß jetzt während des Krieges die Agitation eine sehr schwierige ist, so dürfte man doch auch in jetziger Zeit etwas mehr Eingebung an die Partei erwarten. Dieselbe erfüllt auch jetzt in Kriegszeit ihre soziale Mission, was insbesondere darin zum Ausdruck kommt, daß unsere besten Kräfte in den verschiedenen staatlichen und städtischen Kriegskommissionen zur Vinderung der wirtschaftlichen Not fleißig mitarbeiten. Mit der vorhin erwähnten Raubheit soll natürlich nicht gesagt sein, daß unsere hiesige Partei in der Entwicklung gegenüber anderen Städten merklich zurückstehe. Wir haben in den letzten Jahrzehnten gute Fortschritte gemacht und unsere Ueberzeugung ist nach wie vor unerschütterlich, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört. Wenn wir allerdings schneller zum Ziele kommen wollen, so ist fleißige und uneigennütige Mitarbeit aller Parteiliebhaber in Einigkeit und Geschlossenheit notwendig. Goffen wir, daß es daran nach dem Kriege nicht fehlt. (Beifall.)

Den Kassenbericht erstattete der Kassier Gen. Krüger. Der Bericht lag den Mitgliedern gedruckt vor. Gen. Krüger betonte, daß die Kriegsergebnisse auch an unseren Finanzen nicht spurlos vorübergehen. Die Kasse schließt in diesem Jahre nicht so günstig ab, wie im letzten. Während wir im letzten Geschäftsjahr mit einem Ueberfluß von 2300 Mark abschlossen, kommen in dem Jahre

Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut überall zu haben! Stück 50 Pfg.

nur 2085,28 Mk. in Vortrag auf neue Rechnung. Wenn dieser Mindererfolg gewiß nicht niederschmetternd ist, so könnte er aber doch vermieden werden, wenn nicht so viele Parteigenossen sich auf die recht sonderbare Auffassung versteifen würden, daß man während des Krieges keine Beiträge zu bezahlen brauche. Auch die Sondermarken werden nicht so abgesetzt, wie man es erwarten sollte. Wenn das nicht anders wird, sollte man zu dem Mittel greifen, Namen zu nennen. Hoffentlich werden die betr. Genossen auch ohnedem zu einer anderen Auffassung ihrer Pflichten kommen.

Von der freien Aussprache wurde sehr ausgiebiger Gebrauch gemacht, sodaß man erst um 12 Uhr zum zweiten Punkt der Tagesordnung, „Wahl des Vorstandes“ gelangte. Ein Antrag ging dahin, den alten Vorstand in corpore neu zu wählen. Allerdings waren zwei Ersatzwahlen zu treffen. Der jetzige Kassier Gen. Krüger, der bis jetzt die Kassengeschäfte mit großem Fleiß und Gewissenhaftigkeit besorgte, siehe infolge vermehrter geschäftlicher Inanspruchnahme vor der Notwendigkeit, den Posten niederlegen zu müssen. Ein Vorschlag, an dessen Stelle den Genossen Röhrig mit dem wichtigen Amt des Kassiers zu betrauen, wurde einstimmig gutgeheißen. Als Ersatz für ein ausscheidendes Mitglied der Kommission wurde Gen. Schwaerdt bestimmt. Der übrige Vorstand wurde insgesamt ohne Gegenvorschlag gewählt. Der dritte Punkt der Tagesordnung „Vortrag des Gen. Hof“ mußte auf eine spätere Versammlung verschoben werden. (Schluß 12 Uhr.)

Werfet gelezene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Neues vom Tage.

Erdbeben.
W.B. Hohenheim, 12. Mai. (Erdbebenkarte.) Starke 5 Fernbeben. Heute mittag um 11,38 Uhr 40 Sekunden wurde hier ein starkes Fernbeben aufgezeichnet, dessen Herd in einer Entfernung von 6250 Kilometern zu suchen ist. Die größten Ausschläge der Instrumente erfolgten um 12,06 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Die Engländer in Windhof.

London, 14. Mai. Das Reutersche Bureau verbreitet nachstehende amtliche Mitteilung aus Kapstadt: General Botha ist vorgestern mittag in Windhof einmarschiert, ohne Widerstand zu finden. Er hat die englische Plagne auf dem Rathaus gebitt. Ungefähr 3000 Europäer und 12 000 Eingeborene wurden in der Stadt vorgefunden.

Zum Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 13. Mai. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront hat sich zu Lande nichts Wichtiges ereignet. Am Vormittag griff ein Teil unserer Flotte ein englisches Panzerschiff an, das sich in der Nähe des Hafens von Mörts bei dem Eingang der Dardanellen befand. Das Panzerschiff wurde an drei Stellen getroffen: an der Brücke des Kommandanten, in der Mitte und Achtern und sank sofort. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

14. Mai.
Schusterinsel 2,93 m, gef. 2 cm, Rehl 3,73 m, gef. 6 cm, Magau 5,43 m, gef. 6 cm, Rannheim 4,74 m, gef. 1 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Wir ersuchen bis längstens Dienstag um Angabe der eventuell geänderten Feldadressen unserer Mitglieder, besonders herangezogen, die aus Garnisonen und Rekrutendepots ins Feld kamen und frisch eingezogen wurden. Die Angabe möge schriftlich im Vereinslokal „Eiche“, Augustenstraße 60, erfolgen. Um mündliche Weiterverbreitung wird ersucht. 6260

Karlsruhe. (Naturfreundeb.) Sonntag, 16. Mai, Tagestour: Abfahrt 5,34 Uhr nach Bretten, Mühlbrunn, Sternfels, Sulzfeld. — Heute Freitag abend Zusammenkunft: Anfertigung von Liebespaketen. Die Austräger für die Monatsbesuche werden um ihre Erscheinen ersucht. Die Einzelnungsliste für die zweitägige Pfingsttour liegt auf. 6266

Gaggenau. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, im „Felsenköpchen“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Stell. L. Rüdert. 6265

Görsen. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Sonntag, 16. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Anker“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Stell. L. Rüdert. 6265

Mineralbrunnen-Kur

im Stadtgarten morgens 6^{1/2}—9 Uhr
(Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof).
Beginn: Montag den 17. Mai 1915.

Näheres Birkel 80. Fernsprecher 892.

Erich Brüdner.



Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland fand in den Kämpfen bei Ipern unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Alfred Weiss

Musketier im Reg. 239.
Seine Angehörigen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 6287

Söllingen, den 13. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Carl Weiß, Hilda Kirrstetter mit Kind.

Die Braut des Gefallenen widmet dem Kämpfer dieses Gedicht:

Zu früh bist Du von uns geschieden,
Früh ruht Dein treues Herz,
Uns bleibt statt seliger Frieden,
Nur bitterer Gram und Schmerz!

Gekämpft und ausgerungen
Gast Du nach kurzer Zeit,
Dein Bild hält uns umschlungen,
Ruhe jaust, wir denken Dein!

Was alles wir erjennen,
Geplant und ausgeführt,
Verloren und getrennt,
Ist es in Todes Nacht!

Nun bist Du hingegangen,
Nach jenen lichten Höhen,
Wir fühlen ein heiß Verlangen,
Schlaf wohl auf Wiedersehen!

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Mehl- und Getreidevorräte in der hiesigen Stadt hat ergeben, daß manche Haushaltungen Mengen besitzen, die sie in absehbarer Zeit nicht verbrauchen können. Wir haben vorerit davon abgesehen, die Privatvorräte unter 2 Zentner zu enteignen, sind aber bereit, sie freizügig anzukaufen. Personen, welche solche Vorräte ganz oder teilweise an uns zu veräußern wünschen, werden gebeten, dies spätestens bis zum 17. Mai d. J. bei der Geschäftsstelle des unterzeichneten Ausschusses im Rathaus, Zimmer Nr. 180 über der Sparkasse oder bei den Gemeindefunktionären in den Vororten schriftlich anzuzeigen.

Karlsruhe, den 11. Mai 1915. 6256

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Aufruf!

Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften erfordert steigende Mittel. Die Zahl der auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 unterstützten Familien in hiesiger Stadt ist jetzt bis auf 6200 angewachsen. Der hierdurch der Stadtkasse erwachsende Aufwand hat den Betrag von monatlich rund 200 000 Mark erreicht, wovon das Reich rund 130 000 Mark ersetzt, während der Stadtkasse rund 70 000 Mk. im Monat endgültig zur Last bleiben. Auf den einzelnen Unterstützungsfällen berechnet ergibt sich hiernach im Gesamtdurchschnitt eine monatliche Unterstützung von 32 Mk.

In zahlreichen Fällen ist aber erklärlicherweise mit dieser gleichmäßig nach der Kopfzahl der Familien bemessenen Unterstützung der dringendsten Not noch nicht abgeholfen. Arbeitsunfähigkeit und Krankheit der Ehefrau oder der Kinder, große Kinderzahl, aus früherer Zeit herüberkommende drückende Verpflichtungen oder das Fehlen jeder sonstigen Hilfe vom Arbeitgeber oder von anderer Seite, die verschiedenen Umständen dieser Art machen in vielen Fällen eine weitere ausgleichende Fürsorge erforderlich, die der verschiedenartigen Lage jedes einzelnen Falles angepasst sein muß und hier in der Verabreichung von Lebensmitteln, Beteiligung an Speisungen, Unterbringung der Kinder, dort in der Gewährung von Wohnungsmiete, Sorge für ärztliche Behandlung und dergl. besteht.

Die Mittel für diese ausgleichende Fürsorge, die monatlich rund 50 000 Mk. erfordert, sind bisher ganz aus freiwilligen Spenden der Bürgerschaft bestritten worden. Sie sollten auch künftig allein aus dieser Quelle fließen. Denn es ist eine Ehrenpflicht aller derer, die von der Not des Krieges unberührt geblieben sind, nach Kräften beizusteuern, um die Lage der anderen zu lindern, die durch die Einberufung des Ernährers am schwersten und unmittelbarsten vom Kriege betroffen worden sind. Nicht durch Bezahlung ihres Steuerzettels sollen sie diese Hilfe leisten, sondern durch persönliche Opferwilligkeit, als eine Hilfe, die unmittelbar dem für das Vaterland kämpfenden Mitbürger gilt!

Auch die im vergangenen Monat durchgeführte Hausammlung hat, so sehr wir allen Spendern auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für ihre Gaben zum Ausdruck bringen wollen, noch nicht ein derartiges Ergebnis gezeitigt, wie es angesichts der wackeren Leistungen, die hier erfüllt werden muß, erwartet werden durfte. Noch immer stehen manche zurück, die sehr wohl in der Lage wären, mit namhaften Beiträgen zur Hilfstätigkeit beizusteuern. Ein regelmäßiger Beitrag von 5 Prozent des monatlichen Einkommens sollte das mindeste sein, was alle diejenigen opfern könnten, die auch während des Krieges über ein festes Jahreseinkommen von über 5000 Mk. verfügen. Mit solchen Beiträgen wäre der notwendige Aufwand für die Familienhilfe für jede Dauer des Krieges gesichert. Das Opfer, das mit solchen Beiträgen gebracht werden würde, wäre wahrlich immer noch ein kleiner Bruchteil dessen, was unsere Helden draußen im Felde für das Vaterland an Opfern bringen.

Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen die bringende Bitte, weiterhin nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen durch regelmäßige monatliche Gaben zum Hilfsfonds der freiwilligen Kriegsfürsorge beizutragen.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 42) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des Roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind. 6261

Karlsruhe, den 12. Mai 1915.

Der Stadtrat.

Kartoffel-Verkauf.

Von der kommenden Woche an werden an die Familien, welche auf unsere Aufforderung vom 27. April ds. J. hin Kartoffeln bestellt haben, solche im Gaswerk I gegen Barzahlung abgegeben. Die Gaswerkverwaltung verständigt die Besitzer rechtzeitig durch die Tageszeitungen über den Tag der Abgabe. Dieser richtet sich nach den Wohnbezirken der Käufer. Weniger als 1 Zentner und mehr als 3 Zentner werden an eine Haushaltung nicht abgegeben. Die zur Abgabe benötigten Körbe, Säcke und dergleichen haben die Käufer selbst zu stellen. Die Kartoffeln müssen im Gaswerk I vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr abgeholt werden, da es der Stadtverwaltung nicht möglich ist, die Zuführung an die einzelnen Häuser zu übernehmen. Der Verkaufspreis der Kartoffeln ist auf 4,80 Mk. für den Zentner festgesetzt.

Karlsruhe, den 12. April 1915. 6255

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Feststellung der Kartoffelvorräte betreffend.
Laut Anordnung des Reichskanzlers sollen die Vorräte an Kartoffeln ermittelt werden, die am Morgen des 15. Mai vorhanden sind. Die Zählung wird durch ehrenamtliche Zähler und die Hausmannschaft vorgenommen, die am 15. Mai in jeder Haushaltung, in jeder Art, in jedem Betrieb usw. nach Kartoffelvorräten nachfragen werden. Jedes Fund ist anzugeben, und zwar von dem, der die Kartoffeln in Gewahrsam hat.

Wir bitten, den Zählern die Arbeit möglichst zu erleichtern. Besonders erwünscht ist es, daß die Hausfrauen ihre Vorräte

schon am Morgen des 15. Mai feststellen, also nicht erst, wenn der Zähler eintrifft, sondern vorher.

Haushaltungen, Anstalten, Betriebe usw., die bei der Zählung nicht zugänglich sind oder übergangen werden sollten, sind gehalten, am 17. Mai dem städtischen statistischen Amt (Bürgermeisterstraße 98) anzugeben, ob und wieviel Vorräte sie besitzen.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig falsche oder unvollständige Angaben liefert oder sie in der geforderten Frist nicht erstatet, setzt sich der Bestrafung mit Geld bis zu 10 000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und der Einziehung verbeihaltener Bestände, aus.

Karlsruhe, den 11. Mai 1915. 6264

Das Bürgermeisteramt.

Wäschelieferung für die Städtische Bad-Anstalt.
(Wiesendamm.)

Die Lieferung von:
800 Stk. Gerstelnhandtüchern
200 „ Gerstelnhandtüchern
150 „ Gerstelnhandtüchern
50 „ Leinentüchern
30 „ Personalstraußenschürzen
20 „ Personalstraußenschürzen
250 „ Wabehöfen
20 „ Wabehöfen für Frauen
150 „ Gummischuhbedemilagen
200 „ Kinderbadeschürzen
soll vergeben werden.

Lieferungsbedingungen usw. liegen auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung in den üblichen Bürostunden zur Einsicht auf. 6251
Angebote sind geschlossen und mit geeigneter Aufschrift versehen bis Samstag den 20. Mai 1915 anher einzureichen.

Karlsruhe, 11. Mai 1915.

Städtische Bad-Verwaltung (Wiesendamm) Karlsruhe.

Erbfen-Verkauf

Letzter Verkaufstag: Freitag, 14. Mai ds. J., nachmittags 3—5 Uhr. An diesem Tage werden Golderbfen abgegeben für 40 Pfg. das Pfund.

Verwaltung 5257
des Städt. Krankenhauses.

Kompl. Bett m. Federbett 30 Mk., Kinderbett mit Matratze 10 Mk., hochh. Bett, Waschtisch, gr. Schrank, g. Federbett billig abzugeben: Ludwig-Wilhelmstraße 18, Hof. 6288

Schöne weiße Schweizer-Stickerkleider, neu, statt 17 Mk. für 8 Mk. per St., Grammophon mit 19 Platten zu 12 Mk., sehr schön spielend. Durlacher Allee 24, 1 Treppe links. 6240

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Böpfe, Haarketten, Wuppenperücken usw. billigt an. Defekte Haarketten repariere billig.

Karl Rösch, Friseur
Alte bei Durlach. 5910

Horizontalg.-Säger

findet per 31. Mai oder früher dauernde Stelle. 6270

Südd. Fournierfabrik
Karlsruhe, Werderstraße.

Herren- und Damenrad

Torpedofreilauf, neu, billig zu verl. 6214
Birkel 13, II.

Umzüge m. Möbelwagen und K. Muffinger Lesingstr. 20
Selbstmitnahme billigt 5369
Telefon 1700.

4 räder. Handwagen

zu kaufen gesucht: Ludwig-Wilhelmstraße 18, Hof. 6288

Schöne gelbe Erbsen

Maisgries

(Polenta) 6258

Lebensbedürfnisverein.

Karlsruhe, 11. Mai 1915.

Residenz-Theater

Waldstraße.

Nur Samstag bis einschl. Dienstag.

Erstaufrugsrecht!

Der Pfarrer v. Kirchfeld.

Ein Filmdrama in einem Vorspiel und 4 Akten nach dem Volksstück von Ludwig Anzengruber.

Hauptdarsteller:
Hell, Pfarrer von Kirchfeld: Max Neufeld, Theater in der Josefstadt. — Anna Birkmeier: Polly Janny. — Der Wurzelsepp: Hans Roden, Theater in der Josefstadt.

Kornburger Schiffs- werke. Industriaufnahme.

Kriegsberichte. Aktuelle Begebenheiten. 6262

Hedi und Edi.

Lustspiel in drei Akten.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist gross! Diese tief Bedauernden werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

- | | |
|---|---|
| von Kessel,
General-Oberst, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Oberbefehlshaber in den Marken
und Gouverneur von Berlin. | von Loewenfeld,
General der Infanterie, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Stellvertretender kommandierender
General des Gardekörps. |
| Albert Prinz v. Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant,
zugeteilt dem stellvertretenden General-
kommando des Gardekörps. | Erbmarschall
Graf von Plattenberg-Heeren,
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando
in den Marken. |
| Dr. von Schwabach,
Chef des Bankhauses S. Bleichröder,
Rittmeister der Reserve. | Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex,
Berlin. |
| Alexander Graf von Gersdorff, Rittmeister,
z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron
des 1. Garde-Dragoner-Rgts in Berlin,
als Schriftführer. | |

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstrasse 63, erbeten. Postscheckkonto Berlin No. 493.

Beiträge werden auch von der Expedition des „Volksfreund“ gerne entgegengenommen.

Gut erhaltene Bettstelle mit Post billig zu verkaufen: Haizingerstraße 7, S. 2. Stod. 6210

Pfannkuch & Co. Dürrobit

- Zweifachen 45 Pfg. an
- Birnschnitz 35 u. 45 Pfg.
- Zeigen 42 Pfg. an
- Datteln 60 Pfg.
- Dampfpfäfel 95 Pfg.
- Pfirfische 1. Pfg.
- Aprikosen 1.20 Pfg.
- Mischobst sehr beliebt 50, 60 und 80 Pfg.
- Ferner: Makaroni- und Gemüse-Nudeln 65 Pfg. an

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Städtisches Vierordtbad. Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, sowie Freitags 8-1/2 bis 10 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 1/2 9 Uhr u. 11-1 Uhr, nachmittags 1/2 5-1/2 9 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-1/2 10 Uhr und Sonntag vormittags 7-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen. 5726

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe. E. G. m. b. H.

Kohlen.

Unsere neuen Kohlen-Preislisten liegen in unserem Kontor sowie in sämtlichen Verkaufsstellen zur Empfangnahme für die verehrlichen Mitglieder auf. Wir machen ganz besonders auf die den Listen beigegebenen Lieferungs-Bedingungen aufmerksam und möchten, um zeitraubende Korrespondenzen zu vermeiden, höflichst bitten, dieselben bei Aufgabe der Bestellungen zu berücksichtigen.

In Betracht der großen Schwierigkeiten, die sich dieses Jahr den Lieferungen entgegenstellen, empfiehlt sich ein möglichst frühzeitiger Bezug. Karlsruhe, 11. Mai 1915. Der Vorstand. 6235

Wirtschaft und Café „Zum Tiergarten“ gegenüber dem Hauptbahnhof. Eröffnung: Mittwoch, den 12. Mai. 6231 Hochachtungsvoll Josef Kritsch, Pächter.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Residenz-Theater Waldstrasse.

Nur noch bis mit Freitag abend: Erstaufführungsrecht!

Vergebliches Ringen.

Sensationelle Episode in vier Akten aus einer Flugzeug-Fabrik sowie noch mehrere Nummern. 6268

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund.

Durlach. Restaurant z. Amalienbad. Gartenwirtschafts-Eröffnung.

Die titl. Einwohnerschaft von Durlach, Karlsruhe und Umgebung seze ich hiermit in Kenntnis, daß ich meinen schattigen, parkähnlichen, großen Wirtschaftsgarten 1000 Personen fassend, eröffnet habe. Zum Ansehen! gelangt ein ff. Stoff Eglau-Bier hell und dunkel - sowie gute reine Weine, offen und in Flaschen. Ich werde bestrebt sein, einen guten Mittag- und Abendtisch, sowie auch kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit zu führen und sichere bei mäßigen Preisen aufmerksamste Bedienung zu. Für Kinder Spielgeräte aller Art vorhanden. Um gütigen Zuspruch bitte Hochachtungsvoll Telephon 148 K. Dill Telephon 148.

Minlos'sches Waschpulver alleintätig, ohne Seife oder Soda zu verwenden das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheaufgehob. Walter Jörn von Hildburghausen, Kaufmann hier, mit Anna Günther von Leipzig. Eheschließungen. Artur Meinenhänder von hier, Kaufmann hier, mit Pauline Greuter von Wehrdingen. Willi Jorschner von Durlach, Reserveoberster hier, mit Frieda Reimann von Heidelberg. Josef Kaiser von Durlach, Postassistent hier, mit Hilda Reiler von Haslach. Theodor Müller von Walsch, Tagelöhner hier, mit Kath. Melcher von Walsch. Leopold Kappler von hier, Bureaugehilfe hier, mit Elisabetha Ludwig von Mannheim. Otto Rein von Rotenfels, Kaufmann hier, mit Margarete Müller von Berlin. Geburten. Eufrieda, v. Karl Günther, Rev.-Geometer. Kurt Karl Friedrich, v. Emil Schwamm, Reserveoberster. Wilhelm Hubert, v. Peter Vertrams, Bahnmeister. Gertha Luise, v. Alexander Edm. Brauer, Landgerichtsrat. Friedrich, v. Philipp Baum, Landwirt. Helmut, v. Albert Deiser, Schreinermeister. Emilie, v. Georg Emil Lutz, Lehrer. Werner Theodor, v. Theod. Schaller, Graveur. Ernst August, v. Josef Nippel, Elektromonteur. Gertrud, v. Adolf Kappler, Tagelöhner. Thelma Maria, v. Johann Ernst, Buchhalter. Ernst Ludwig, v. Gottlieb Barth, Landwirt. Walter Albert Karl, v. Albert Schweidert, Reserveoberster. Todesfälle. Sofie, 12 J. alt, v. Josef Mayer, Schlosser. Martha, 12 J. alt, v. Karl Hausenstein, Maschinist. Seraphina Kappler, 86 J. alt, Ehefrau von Josef Kappler, Aufseher.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach. Geburten. Fritz Adolf, v. Friedrich Karl Meier, Landwirt. Silba, v. Gustav Hermann Stehlig, Weibgerber. Friedrich Wilhelm, v. Friedrich Wilhelm Stolzenthaler, Tagelöhner. Eheschließungen. Emil Albert Seiter, Straßenbahnführer, und Luise Irma Maria Wänte, Verkäuferin, beide in Durlach. Sterbefälle. Adam Martin, Schlosser, Ehemann, Geheimer, 30 J. alt. Jakob Paul, Schreiner, Ehemann, Wehrmann, 33 J. alt. Bernward Flügler, Metallschleifer, ledig, Unteroffizier, 24 J. alt. Emil Georg Schäfer, Metzger, ledig, Reserveoffizier, 37 J. alt. Sofie Mandolena Gaud geb. Gählinger, Witwe, 71 J. alt.

Rucksäcke
Gamaschen
Damentaschen
Reisetaschen
Briefetaschen
Geldbeutel
Hosenträger
Kofferhaus
Geschw. Lämle
51 Kronenstr. 51
Rabattmarken.

Schuhreparatur
Walldornstraße 36.

Ein Posten
Damen-Stiefel
früherer Preis bis M. 16.50,
jetzt nur M. 8.50

Schuhcrem
zu alten Preisen. 5688

Ausgekämmte 5688

Haare
kauft zu höchsten Preisen
Aug. Birk, Damen- und
Herrenfriseur
Yorkstr. 19, Ecke Goethestr.

Verkaufe und
Kaufe fortwährend neue
und getragene
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,
blaue Arbeitsanzüge, gebt. Hüten,
Waffen, Gold und Silber,
Drillanten, Zahngebisse, Pfand-
scheine, Möbel, Reisekoffer. 5728
Erstes größtes An-
u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Pfannkuch & Co.

Mais-Grieß
Ersatz f. Weizengrieß
Pfund 45 Pfg.
10 Pfund 4.40

Mais-Mehl
Ersatz für Weizenmehl,
zu gebrauchen für Kuchen
und Kochzwecke,
erhältlich ohne Brot-
marken
Pfund 45 Pfg.
10 Pfund 4.40
25 Pf. 10.75
Rezepte für Mais-Mehl
in unseren Filialen er-
hältlich. 6264

Wir empfehlen für
auswärtige Hotels und
Pensionen als Probe
Postkoll (9 Pfund) zu
M. 4.25 franco unter
Nachnahme. 6264

Weizengrieß
groß und fein
Pfund 60 Pfg.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.